Zeitschrift: Tec21

Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein

Band: 143 (2017)

Heft: 12: Hamburger Himmelsstürmer

Rubrik: Panorama

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZWEI WOHNUNGEN IN DER HAMBURGER ELBPHILHARMONIE VON HERZOG & DE MEURON

Kafka oder Wagner

Der Hotspot der Hochkultur inspiriert zu theatralischen Gesten – ganz im Sinn oder aber gegen die Gestalt der Elbphilharmonie.

Text: Hella Schindel

Wenn von der Elbphilharmonie die Rede ist, schliesst das auch die umfangreichen Mantelnutzungen mit ein, die die Finanzierung der Konzertsäle zu erheblichen Teilen ermöglicht haben. Neben einem Hotel, mehreren Restaurants, Bars und einem öffentlichen Parkhaus sind das vor allem die Eigentumswohnungen. Als Bewohner dieses spektakulären Gebäudes sollte man kein Kind von Traurigkeit sein, besser eine Mischung aus Abenteurerin und Kulturdandy. Neben einem breit aufgestellten kulturellen Interesse gehört zu einem Engagement in diese Wohnlage eine Portion Wagemut. Insbesondere während der langen Entwicklungsphase setzte eine Investition Lust am wirtschaftlichen Experiment voraus. Insgesamt befinden sich hier 45 Eigentumswohnungen, die von der 11. bis ganz hinauf zur 26. Etage die westliche Spitze des Glaskörpers umschliessen und zusammen fast 13000 m² belegen. Abgesehen vom Eingang mit Concierge haben die Wohnungen, die zusammen betrachtet einen eigenen kleinen Stadtteil bilden könnten, keine gemeinsame Infrastruktur, sondern sind jede für sich nach aussen orientiert. Eine kollektive Identität wurde nicht gefördert. So ist zu erwarten, dass viele Wohnungen als prestigeträchtiger und zumeist leer stehender «pied-à-terre» in Hamburg genutzt werden.

Der Küchenblock in der Musterwohnung ist als Treffpunkt konzipiert – gekocht wird hinter den Kulissen.

Foto: eggersmann küchen

Bizarre Wohnlandschaften

Die Grundrisse zwischen 120 und fast 400 m² werden neben Höhe und Grösse über ihren Ausblick definiert. Entsprechend sind beim Betrachten der Gebäudehülle hauptsächlich die Wohnungen und Hotelzimmer zu sehen – der öffentliche Raum um den grossen Konzertsaal, der die Fassade berührt, erscheint geradezu nebensächlich (vgl. Abb. S. 28).

Fraglos machen bereits Lage und Grösse die Wohnungen zu einer begehrenswerten Adresse. Beim Studium der verschiedenen Grundrisse werden aber Schwierigkeiten deutlich. Die expressive Form des Baukörpers bestimmt die äusseren Begrenzungen der Wohnflächen, nach innen schmiegen sie sich um den Konzertsaal und die Erschliessungszonen. Es entsteht der Eindruck, dass es sich hier auch um die kommerzielle Verwertung von Restflächen handelt. Vermutlich waren sich Herzog & de Meuron dieser Situation bewusst, als sie das italienische Büro von Antonio Citterio für die innenarchitektonische Planung der Wohnungen hinzuzogen.

Das Entwurfsteam begegnet den Herausforderungen mit grossen offenen Wohnbereichen entlang der Glasfassade, die manchen toten Winkel verzeihen. Ausserdem lassen sich die bis zu 7 m hohen Räume so besser proportionieren. Die Loggien, die von aussen als biomorphe Blasen in der Glashaut erscheinen, bieten windgeschützte Freisitze.

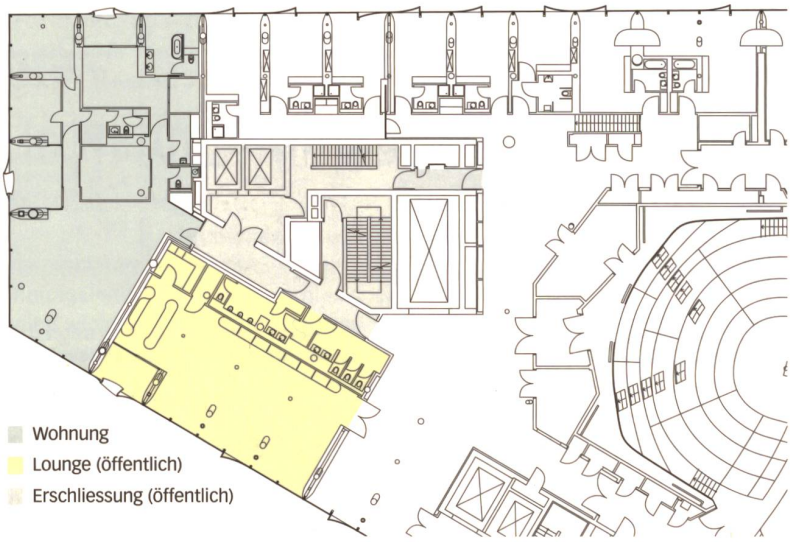
Im Rohzustand sind die leeren Räume ganz von der unverbaubaren Lage geprägt. So pur und karg, wie manche jetzt noch sind, setzen sie einen wohltuenden Kontrapunkt zu den umwerfenden Ausblicken und dem Glamour ringsherum.

Wassermusik

Im 18. OG liegt die Musterwohnung, die die niederländische Innenarchitektin Kate Hume für Herzog & de Meuron ausgestattet hat. Neben der Bedeutung der Musik, der sie mit einem opulenten Soundsystem ihre Reverenz erweist, ist für sie der Ausblick auf das ununterbrochene Treiben eine markante Qualität des Orts: «When everything is moving on the water – the tugboats and tankers –, it's like being in a movie.»[1]

Mit bläulich-grünen Farben reagiert sie auf das Wasser und die Kupferdächer der Stadt. Ergänzend bedient sie sich der üblichen Luxussymbole – Materialien von Marmor bis Messing. Die vorgeschlagene Küche teilt sich in eine funktionale «Wet Kitchen», in der tatsächlich gekocht werden soll und in eine offene «Show Kitchen», die dem Wohnbereich zuschaltbar ist. Ein Block aus dunklem Serpentinit, der sich auch bestens als Bar eignet, bildet das Zentrum.

Ginge es nach Herzog & de Meuron, dienten die Raumnutzung und der Kanon der Materialien als Vorlage und Anregung für die anderen Wohnungen im Haus.



Die abgeschlossenen Räume liegen von der Glasfront zurückversetzt im Gebäudeinnern. Besucher der Lounge benutzen die gleiche vertikale Erschliessung, Mst 1:500.

Plan: Herzog & de Meuron

Der Kokon negiert die Hülle

Während in der Musterwohnung die Raumaufteilung von Citterio sichtbar bleibt, entsteht gerade ein paar Etagen höher ein Penthouse, dessen Gestaltung einer ganz anderen Haltung folgt. Der Entwurf des Teams um Brückner Architekten bildet einen eigenen Kosmos, hinter dem die Architektur des Gebäudes verschwindet.

In Anlehnung an die Innenräume des Grossen Schauspielhauses in Berlin, das unter dem Namen «Tropfsteinhöhle» bekannt wurde, wünscht sich die private Bauherrschaft eine Reihe von amorphen, ineinanderfliessenden Räumen. Da die Maisonettewohnung bis ganz in die Spitzen der Glaskrone reicht, ist genügend Raum für eine dreidimensionale Gestaltung gegeben.

Die Innenarchitektin Irena Richter fertigte Skizzen von höhlenartigen Gebilden, die sich über die bestehende Architektur legen – wie viel Platz dabei für Unterkonstruktionen und Hohlkörper verschwindet, fällt offenbar nicht ins Gewicht.

Weil der Auftrag zu einem Zeitpunkt kam, an dem andere Wohnungen bereits bezogen wurden, musste die Umsetzung ohne Belästigungen für die Nachbarn funktionieren, also staubfrei und geräuschlos. Dazu steht für die Baustelle im 24. Stock nur der Personenlift zur Verfügung. Unter diesen Voraussetzungen entschieden sich die Planer für ein 3-D-Verfahren, das eine Vorfertigung der Einzelteile ermöglicht.

Zu Beginn wurde die Raumhülle mittels 3-D-Scan vermessen und digital umgesetzt. Die Entwurfspläne des Raumfluidums wurden in die digitale Raumhülle eingepasst und so lang optimiert, bis alle Beteiligten zufrieden waren – ab diesem Moment ist eine Änderung der Planung nicht mehr möglich. Die relativ lange Planungsphase kommt einer kurzen und unkomplizierten Ausführungszeit zugute.

Nacheinander werden die drei Schichten der Holzunterkonstruktion, Haustechnik und Oberflächenverkleidung geplant und miteinander verknüpft. Alle Teile der Wandverkleidung werden aus Porenbeton und Gipskartonteilen gefräst, nummeriert und zum gewünschten Montagezeitpunkt geliefert. Vor Ort müssen sie nur in der richtigen Reihenfolge zusammengesteckt und mit einer Haut aus Mineralputz zu einem Ganzen verbunden werden. Die gesamte Haustechnik ist in den Hohlräumen verborgen.

Die Besonderheit eines kontinuierlichen Raums über 200 m² birgt natürlich auch die grösste Un-

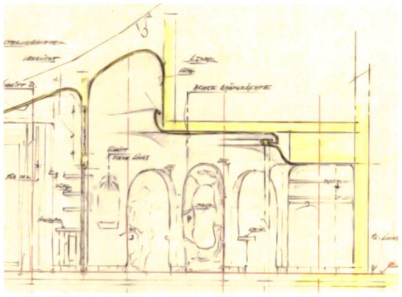
Weniger Sorgen für Selbstständige.

Die Unternehmerversicherung der Suva bietet Selbstständigerwerbenden einzigartigen finanziellen Schutz bei Unfällen in Beruf und Freizeit sowie bei Berufskrankheiten. Übrigens: Auch mitarbeitende Familienmitglieder, die keinen AHV-pflichtigen Lohn beziehen, können sich versichern lassen. Weitere Informationen erhalten Sie unter www.suva.ch/fuv.

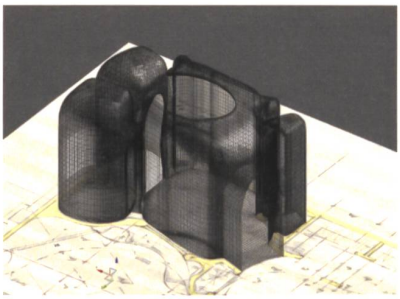
suvarisk
Sicher versichert

Jetzt Offerte bestellen unter 0848 820 820

«Tropfsteinhöhle» Grosses Schauspielhaus, Berlin; Architekt Hans Poelzig, 1919



Die Skizze zum Innenausbau unterstreicht die **Analogie zu historischen Idealen.**



Mittels modernster Verfahren werden die Ideen umgesetzt. Optimierte Raumausnutzung war nicht die Maxime.

sicherheit im Betrieb: Ein Wasserrohrbruch ist den Beteiligten nicht zu wünschen. Auch Veränderungen, die sich im Lauf der Zeit als gewinnbringend darstellen, könnten nur mit viel Aufwand realisiert werden.

Unter dem Käfer

Gestalterisch funktioniert die Wohnung wie eine Höhle, in die man sich zurückziehen kann. Die Treppe zum oberen Bereich ist das Rückgrat; von hier aus erstrecken sich verschiedene Wölbungen und Schwünge, in denen Möbel und auch Nebenräume integriert sind, in Richtung Fassade. Vor den Fenstern und Säulen, die als Teile der eigentlichen Architektur fremd bleiben, biegen sich die Verkleidungen nach innen und machen Platz für die künstliche Beleuchtung, die indirekt aus den Fugen scheinen kann. Auf den Renderings wirkt die Decke wie die Unterseite eines riesigen Käfers – kafkaesk.

Mit diesen beiden Wohnungen sind die Pole markiert, zwischen denen das Wohnen in diesem Haus möglich ist. Seine starke architektonische Geste fordert die beiden Innenarchitekten zu einem mindestens ebenso deutlichen Bekenntnis heraus: zur Gestaltung von Räumen für ein Leben in Fortführung des Spektakels, kraftvoll wie eine Arie bei Wagner, oder aber abgewandt in einem Kokon. Normalität kommt jedenfalls nicht infrage. •

Anmerkung

1 Interview mit Alyn Griffiths in: «Interior Design», 24.2.2016)

Der Ausbau von Brückner/Richter/Schotten & Hansen bildet eine Gegenwelt innerhalb der Architektur von Herzog & de Meuron.

WOHNUNGEN
IN DER ELBPHILHARMONIE

Musterwohnung

Bauherrschaft
Joint Venture:
Quantum Immobilien, Hamburg, und Hochtief Infrastructure, Essen

Innenarchitektur
Antonio Citterio und Partner, Mailand

Ausstattung
Kate Hume Design, Amsterdam

Küche
eggersmann Küchen, Hiddenhausen (D)

Lichtplanung
(beratend) Ulrike Brandi Licht, Hamburg; ARGE Planung Elbphilharmonie, Hamburg; ARGE Generalplaner Elbphilharmonie, Hamburg

Privatwohnung

Bauherrschaft
privat

Innenarchitektur
Brückner Architekten, München; Schotten & Hansen, Peiting (D); Irena Richter, Innenarchitektin, Zwönitz (D)

Weitere Bilder zu den Wohnungen finden Sie auf **www.espazium.ch**

Fotos: Karl Ernst Osthaus (www.thecharnelhouse.org); Skizze: Irena Richter; Renderings: Brückner Architekten

ETH
Eidgenössische Technische Hochschule Zürich
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

NSL Netzwerk Stadt und Landschaft
Network City and Landscape

MAS, DAS und CAS ETH in Raumplanung

Unseren Lebensraum gestalten
Die Schweiz steht vor grossen Herausforderungen der Raumplanung. Umsetzung des Raumplanungsgesetzes, der Zweitwohnungsinitiative, Integration der Infrastrukturen und andere mehr sind wichtige Themen der aktuellen politischen Diskussion. Zentrales Anliegen ist eine nachhaltige Gestaltung und Nutzung unseres Lebensraumes. Aufgabe der Raumplanung ist es, damit verbundene aktuelle und zukünftig bedeutsame Fragestellungen zu klären und Lösungen samt dazugehöriger Prozesse zu gestalten. Dazu bietet das MAS in Raumplanung der ETH Zürich ein umfassendes und fundiertes universitäres Weiterbildungsangebot. Zentraler Bestandteil des Studiums sind zwei interdisziplinäre Studienprojekte. Sie dienen der Anwendung und Vertiefung der in Vorlesungen und Seminarien sowie aus dem individuellen Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Vorträge renommierter Fachpersönlichkeiten aus dem In- und Ausland sowie eine Studienexkursion ergänzen das Angebot.

Weitere Informationen:
www.masraumplanung.ethz.ch
044 633 40 93
grams@ethz.ch

Die Bewerbung läuft vom 1. 1. 2017 bis zum 30. 4. 2017.

Studiendauer und Abschluss
Das MAS-Programm dauert zwei Jahre mit Beginn im September 2017. Es umfasst ca. 800 Kontaktstunden. Für die erfolgreiche Absolvierung des gesamten MAS-Programms in Raumplanung werden 90 ECTS-Kreditpunkte erteilt. Unterrichtssprachen sind Deutsch und Englisch. Bei erfolgreichem Abschluss wird der Titel «Master of Advanced Studies (MAS) ETH in Raumplanung» vergeben. Die Weiterbildung wird auch als DAS- oder CAS-Programm angeboten (30, resp. 10 ECTS)

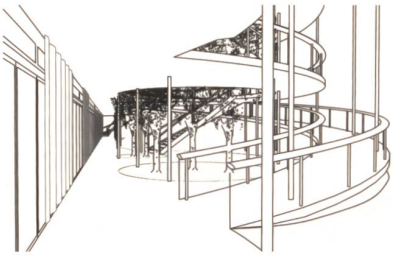
Adressaten
Das MAS-Programm richtet sich an in- und ausländische Fachleute mit abgeschlossener Hochschulausbildung in der Raumplanung nahe stehenden Fachgebieten (Architektur, Geographie, Ingenieur-, Natur-, Rechts-, Geistes- oder Sozialwissenschaften u.a.m.) sowie mit beruflicher Erfahrung im Bereich der Raumplanung und Raumentwicklung.

Zulassung
Zum MAS-Programm kann zugelassen werden, wer über einen von der ETH anerkannten Hochschulabschluss auf Master-Stufe oder einen gleichwertigen Bildungsstand verfügt und zwei Jahre Berufserfahrung nach dem Studienabschluss in einem raumplanungsnahen Arbeitsfeld nachweisen kann.

LESERBRIEF

«Von der Einsparung dürfte nicht viel übrig bleiben»

Redaktion: Tina Cieslik



Das Siegerprojekt **«Grosser Bär» des Wettbewerbs** für den Neubau des Klassentrakts beim Schulhaus Wallrüti in Oberwinterthur setzt aus Kostengründen auf eine aussenliegende Erschliessung.

Zur Wettbewerbskritik «Erfrischend radikal» in TEC21 7–8/2017 erreichte uns eine Leserzuschrift. Sie plädiert dafür, bei unkonventionellen Entwürfen die Kostenschätzungen nicht überzubewerten.

«2003 wurde die ‹Normalien für kubische Berechnungen›, die SIA-Norm 116 mit den für Laien schwierig verständlichen Volumenzuschlägen, abgeschafft und durch die rein geometrische SIA-Norm 416 ersetzt. Jüngeren Kollegen sind mittlerweile ‹gewichtete Volumenzuschläge› für den Einbezug von ‹Aussen-Geschossflächen› bei kubischen Kostenschätzungen unbekannt. Ausgelagerte Verkehrsflächen ermöglichen heute aufgrund der SIA-Norm 416 äusserst kompakte Gebäudevolumen und so vermeintlich reduzierte Baukosten. Diese Fehleinschätzung ist wohl schon der Jury des olympischen Studentenwohnrings ‹Vortex› an der Uni Lausanne unterlaufen (vgl. www.espazium.ch/traces/competition/view/5). Dort wird mittlerweile, unter Ausschluss des Architekten, über eine Totalunternehmerausschreibung eine konstruktive Lösung gesucht, die den Bau termin- und kostengerecht ermöglichen soll. Nötigenfalls auf Kosten der preisgekrönten Architektur?

Das Wettbewerbsprojekt ‹Grosser Bär› in TEC21 7–8/2017 für ein Schulhaus in Oberwinterthur hat einen ähnlichen Ansatz mit seiner komplett ausgelagerten Erschliessung. Dies soll, so der Kommentar von Andreas Kohne, ‹eine konkurrenzlose Wirtschaftlichkeit› ermöglichen. Der ‹Grosse Bär› ist gewiss konstruktiv einfacher als der Lausanner ‹Vortex›, dennoch ist auch hier die umlaufende Erschliessungsfläche mehr als doppelt so gross wie eine zentrale innenliegende Erschliessung (siehe zweitplatziertes Projekt). Ist man sich bewusst, dass schon der Rohbau der Tragkonstruktion ca. 30% der Baukosten beträgt und noch umfängliche Schlosserarbeiten für Geländer dazukommen, dürfte von der erhofften Einsparung nicht viel übrig bleiben. Bedenkt man dazu die aufwendige ‹rundumlaufende Faltschiebeverglasung›, bleibt am Ende wohl nur der tatsächlich ‹erfrischend radikale› Komfort der künftigen Benutzer.

Volumenbezogene Kostenschätzungen sind meist tendenziell richtig, benötigen aber eine kritische Beurteilung der spezifischen Eigenschaften des Entwurfs, insbesondere wenn unkonventionelle Lösungen vorgeschlagen werden. Ansonsten können solche Kostenschätzungen total irreführen. Im Übrigen wurde das Konzept der aussenliegenden Erschliessung bei einem kleinen Schultrakt der Steiner-Schule in Crissier von Localarchitecture schon überzeugend realisiert. Es handelt sich dabei jedoch um eine flexible Unterrichtsform, und die Erschliessung ist windgeschützt südorientiert (TRACÉS 21/2013).» •

Ivo Frei, Architekt, ivo.frei@nivo.ch

BUCHEMPFEHLUNG

Bilderbuch für Architekten

Redaktion: Hella Schindel

Hans Scharoun ist es zu verdanken, dass die Berliner Akademie der Künste wertvolle Architektennachlässe in den Archiven beherbergt. Als ihr erster Präsident nach dem Zweiten Weltkrieg schuf er einen Ort, an dem bis heute historische und zeitgenössische Entwürfe aufbewahrt und präsentiert werden. Die Leiterin des Baukunstarchivs hat eine Auswahl der spektakulärsten Fotos, Blätter und Modelle zu einem Überblick zusammengefügt. So lässt sich ein Spaziergang durch Raum und Zeit bewerkstelligen, wie er bei der schieren Menge von über einer halben Million Dokumenten in einer Ausstellung nicht möglich wäre. Fast 1000 von ihnen sind hier abgebildet. Geprägt von Tuschezeichnungen, expressiven Fotos und freien Farbskizzen zeigt sich die künstlerische Qualität des planerischen Gedankenguts. •

Baukunst im Archiv. Die Sammlung der Akademie der Künste. DOM Publishers, Berlin 2017, 560 S. mit 906 Abb. 235 × 275 mm, Hardcover, ISBN 978-3-86922-492-3, Fr. 85.–

BÜCHER BESTELLEN

Schicken Sie Ihre Bestellung unter Angabe Ihrer Postadresse an leserservice@tec.21.ch. Für Porto und Verpackung werden pauschal Fr. 8.50 in Rechnung gestellt.

Grafik: Schneider Studer Primas Architekten